



Titel

- Computergestützte Trainingsprogramme
Mit dem Joystick gegen das Suchtgedächtnis** Seite 8
- Das Computerprogramm „FearNot!“
trainiert soziales Verhalten in der Schule** Seite 12
- Computerspiel der Polizei zur Prävention
bei Kindern** Seite 17
- Gewalt
Möglichkeiten, Gewalt zu behandeln
und mit ihr umzugehen** Seite 18
- Das Krisenkompetenztraining „Go Straight“** Seite 26
- Studie zu Amok und schweren Gewalttaten
an deutschen Schulen** Seite 30

Aktuell

- Suchtforschung
Die aktuelle Drogensituation in Deutschland.
DBDD-Bericht 2009** Seite 31
- Fachtagung
Hilfe auch im Alter. Fachtagung zum Thema
„Ältere Drogenabhängige“** Seite 34
- Verkehrsrecht
Neue Regelungen rund um die medizinisch-
psychologische Untersuchung (MPU)** Seite 38
- Suchttherapie
Statement des ‚buss‘-Verbands zur sucht-
psychiatrischen Akutbehandlung** Seite 42
- Geberts Kolumne
Kaufentscheidungen: Als Konsumenten
verhalten wir uns irrationaler als wir glauben** Seite 44

Ausland

- News international** Seite 48
- Suchtforschung
EBDD-Jahresbericht 2009** Seite 52

Titelthemen

In der Medizin haben computergestützte Trainingsprogramme schon vor einigen Jahren Einzug gehalten. Aber auch in der Suchthilfe und um soziale Kompetenzen zu trainieren können sie eingesetzt werden. Im Rahmen unseres ersten Themenschwerpunkts werden zwei Verfahren vorgestellt. Gewalt ist für Sozialarbeiter und Psychologen, die mit einer schwierigen Klientel arbeiten, leider immer wieder ein Thema. Mit der Frage „Was tun bei Übergriffen?“ befasst sich unser zweiter Themenschwerpunkt.

Bild©Peter Remmling



Suchtthilfe intern

Therapiezentrum Alpenland/Würmtalklinik Einladung nach China zum Wissenstransfer	Seite 56
Haus Fischbachtal Qualifizierungsprojekt für suchtkranke Frauen	Seite 57
Haus Königstein Warenverkauf auf Weihnachtsmärkten	Seite 57
Laifer Mühle Erster Platz beim Deutschen Unternehmenspreis Gesundheit	Seite 58
Soziotherapieverbund Spessart Fünf Bewohner erlangen IHK-Zertifikat für geprüfte Küchenhelfer	Seite 58
DO Suchtthilfe Liste der Einrichtungen	Seite 59

Rubriken

Aktuelle Meldungen	Seite 6
Personalien	Seite 60
Lesezeichen	Seite 62
Termine	Seite 66
Impressum	Seite 69
Stellenanzeigen	Seite 70

Kurz vor Redaktionsschluss

Wie Schlaf- und Beruhigungsmittel süchtig machen

Die meist verwendeten Schlaf- und Beruhigungsmittel wie beispielsweise Temesta, Dalmadorm oder Valium gehören pharmakologisch gesehen zur Klasse der Benzodiazepine. Obwohl die Gefahr der Gewöhnung bei regelmäßiger Einnahme dieser Arzneimittel bekannt ist und obwohl Benzodiazepine als Medikamente mit der weltweit höchsten Missbrauchsrate gelten, war bisher umstritten und unklar, ob und wie sie süchtig machen. Dies dürfte sich mit den soeben in „Nature“ publizierten Ergebnissen des Forschungsteams um Christian Lüscher an der Universität Genf ändern. Dem Team ist der Nachweis gelungen, dass Benzodiazepine – genau wie Heroin, Haschisch und andere Drogen auch – gezielt die Aktivität derjenigen Nervenzellen herunterschrauben, die normalerweise das Belohnungssystem im Mittelhirn im Zaum halten. Wenn das entfesselte Belohnungssystem keiner Kontrolle mehr untersteht, kann es mit der Zeit abwägende Entscheidungen unmöglich machen und das zwanghafte Verhalten auslösen, das die Sucht definiert. Den diesem Verhalten zugrunde liegenden molekularen Mechanismus haben die Wissenschaftler in Mäusehirnen entschlüsselt. Demzufolge docken sich Benzodiazepine an bestimmte Eiweiße, so genannte GABA(A)-Rezeptoren, an. Diese sind – je nach Nervenzelle, auf deren Oberfläche sie sich befinden – aus unterschiedlichen Untereinheiten zusammengesetzt und vermitteln verschiedene Funktionen. Weil die momentan auf dem Markt erhältlichen Benzodiazepine (mit wenigen Ausnahmen) sich an alle Untereinheiten binden, wirken sie sich also vielfältig aus: Sie heben etwa Angstzustände auf, lösen epileptische Muskelkrämpfe und fördern den Schlaf – aber machen gleichzeitig auch süchtig.

Die Forschenden um Christian Lüscher haben nun aufgedeckt, dass die süchtig machende Wirkung der Benzodiazepine von GABA(A)-Rezeptoren mit der Untereinheit alpha1 abhängig ist. Sie verabreichten normalen Mäusen Benzodiazepine, worauf sich deren Hirnfunktionen veränderten und schließlich zu einer verstärkten Aktivität des Belohnungssystems führten. Darüber hinaus bevorzugten diese Mäuse im Laufe von einigen Tagen immer mehr die Flasche, die in Zuckerwasser gelöste Benzodiazepine enthielt, auch wenn ihnen eine andere von außen identische, aber nur mit Zuckerwasser gefüllte Flasche zur Verfügung stand. Aber Mäuse, deren Untereinheit alpha1 aufgrund einer Mutation keine Benzodiazepine an sich binden konnte, verloren weder die Kontrolle über ihr Belohnungssystem im Hirn, noch legten sie ein suchtgeprägtes Verhalten an den Tag.

Weil – wie aus früheren Untersuchungen hervorgegangen ist – die angstlösende (oder anxiolytische) Wirkung der Benzodiazepine hauptsächlich von einer anderen Untereinheit alpha2 des GABA(A)-Rezeptors vermittelt wird, steht für Christian Lüscher fest, dass aufgrund seiner Resultate die Entwicklung von angstlösenden, aber nicht süchtig machenden Wirkstoffen prinzipiell möglich ist. Solche selektiv wirksamen Substanzen, die nur mit vereinzelt Untereinheiten interagieren, sind zwar vorhanden, wurden bisher jedoch nicht klinisch entwickelt.